

# „Da habe ich gesagt, das kann und will ich“

**Leonberg** Die Haldenwang-Schule und der Fachdienst für Integration bringen behinderte Menschen in Arbeit. *Von Arnold Einholz*

Ich muss los!“ Zielstrebig schiebt Markus Rausch nach einem kurzen, freundlichen Gruß das Bett mit dem Patienten durch den Flur des Leonberger Krankenhauses in die chirurgische Abteilung. Ein warmer Blick von Doris Weis, Johanna Härle und Berthold Halter begleitet ihn, während er hinter der automatisch schließenden Tür verschwindet. Die Pflegedienstleiterin am Krankenhaus, die Beraterin vom Integrationsfachdienst und der Rektor der Karl-Georg-Haldenwang-Schule für Menschen mit geistiger Behinderung sind sich in diesem Augenblick wieder einmal ganz sicher, vor zweieinhalb Jahren das Richtige getan zu haben, als sie sich gemeinsam dafür eingesetzt haben, dass Markus kurz vor seinem 18. Geburtstag im Krankenhaus eingestellt wurde.

„Er kommt so gerne in die Arbeit, dass es eine wahre Freude ist“, beschreibt Doris Weis die Begeisterung des inzwischen 20-Jährigen. „Markus ist top-zuverlässig.“ Es sei Neuland gewesen, als die Haldenwang-Schule und der Integrationsfachdienst an das Krankenhaus herangetreten seien mit der Bitte nach einem Praktikumsplatz für einen der Haldenwang-Schüler, erinnert sich Weis, und dann vorgeschlagen hätten, Markus einzustellen.

Mit Johanna Härle, der Beraterin vom Integrationsfachdienst der Diakonie, habe man dann über die Fähigkeiten von Markus gesprochen. „Wir haben dann gesagt, was er noch lernen muss, bevor wir den Arbeitsplatz für ihn kriert haben“, erläutert Pflegedienstleiterin Weis. „Das wurde dann mit den Lehrern in der Schule geübt“, ergänzt Schulleiter Berthold Halter. „Der junge Mann hat eine faszinierende Entwicklung durchgemacht, er genießt höchste Akzeptanz bei den Kollegen und ist voll integriert“, ist Doris Weis begeistert. Das hören die Fachberaterin Härle und der Pädagoge Halter gerne. „Ein Jugendlicher, der sich vorher nicht getraut hat, drei Worte zu sagen, hat sich zu einer selbstbewussten Persönlichkeit gewandelt“, ist der Schulleiter zufrieden.

Seit nunmehr zehn Jahren arbeiten der Integrationsfachdienst und die Haldenwang-Schule zusammen, um auch Menschen mit einer Behinderung eine breit angelegte berufliche Ausbildung zu ermöglichen und sie im allgemeinen Arbeitsmarkt

zu integrieren. „Was 2001 als ein Projekt gestartet ist, ist heute der Normalfall“, sagt Johanna Härle. „Die Eltern waren anfangs skeptisch: Da geht mein Kind unter“, erinnert sich die Fachberaterin. „Auch die Schule musste umdenken“, so Halter. „Um nicht an der Lebensrealität vorbei zu agieren, fordern wir – den Fähigkeiten und dem Können entsprechend – und nehmen das Beschützende zurück.“

Für die Haldenwang-Schüler beginnt im Alter von 15 Jahren die Berufsausbildung. „In der Orientierungsphase heißt es, was will ich?“, erläutert Halter. „In dieser Phase und der anschließenden Erprobungsphase, wo es um vorhandene Fähigkeiten geht, arbeiten wir mit etwa 60 Betrieben zusammen, die Praktika zur Verfügung stellen“, ergänzt Johanna Härle. Von den 55 Haldenwang-Schülern, die gerade die Berufsschulstufe besuchen, durchlaufen 43 diese beiden Phasen. Für neun Schüler in der Eingliederungsphase heißt es bereits jetzt: wo ist der passende Job? Drei weitere Jugendliche stehen kurz vor dem Einstieg in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Inzwischen hat Markus Rausch den Patienten im OP-Saal abgeliefert und ist zu dem Gespräch hinzugestoßen. Auch er hat die drei Phasen der Berufsfindung durchlaufen. „Begonnen habe ich in der Gärtnerei, aber das war nicht mein Ding, auch nicht die Aushilfe beim Hausmeister. Aber hier im Krankenhaus habe ich gesagt, das kann und will ich“, erzählt er. Zwei große Wünsche habe er sich bereits erfüllt. „Den Führerschein habe ich schon und bald hole ich mein Auto ab“, berichtet er selbstbewusst. Nun will er selbstständig wohnen.

„Wir sind auf die Zusammenarbeit mit mehr Betrieben angewiesen, auch wenn es gelegentlich Rückschläge gibt“, erklärt Johanna Härle. Auch wer schon einen Arbeitsplatz über den Integrationsfachdienst gefunden hat, wird von ihr weiterhin betreut. Denn nach zwei Jahren wird Bilanz gezogen und über weitere Zuschüsse und Förderungen diskutiert. „Das Ganze muss sich natürlich auch für den Betrieb rechnen“, so Härle. „Für solche Mitarbeiter wie Markus sind wir dankbar“, ist Doris Weis voll des Lobes. Nach so vielen guten Erfahrungen ist es selbstverständlich, dass auch Markus' jüngerer Bruder Martin einen Praktikumsplatz im Krankenhaus bekommt.

**„Er kommt so gerne in die Arbeit, dass es eine wahre Freude ist.“**

Doris Weis über Markus Rausch



Markus Rausch weiß haargenau, wohin er die Patienten bringen muss. Foto: factum/Rebstock

## DIE KOSTEN FÜR DEN UMBAU BLEIBEN IM RAHMEN

**Berufsausbildung** Von den insgesamt 159 Schülern der Karl-Georg-Haldenwang-Schule für junge Menschen mit geistiger Behinderung befinden sich 55 in der Berufsschulstufe. Etwa eine Drittel davon erfährt eine Ausbildung für den allgemeinen Arbeitsmarkt, zwei Drittel

werden für eine Tätigkeit in der Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung ausgebildet.

**Erweiterungsbau** Die berufliche Ausbildung der Haldenwang-Schüler hat der Landkreis als Träger der Schule in ein Gebäude in der Ruteshei-

mer Straße ausgelagert. Dieses wurde komplett umgebaut und am 17. März diesen Jahres seiner Bestimmung übergeben. Mit Kosten in Höhe von 2,62 Millionen Euro ist der Umbau unter der veranschlagten Summe von 2,98 Millionen Euro geblieben. arno